



Björn Winter * Editor

Home Media: Sat. 1, Hamburg
Guest Media: KGW-TV, Portland, OR

Björn Winter works as an editor, live-reporter and video journalist for *Sat. 1*. He is stationed in Hamburg, where the daily news program, *17:30 Live*, for Hamburg and Schleswig-Holstein is produced. The station also serves as regional studio for the national *Sat. 1* news and the news channel *N24*. His fields of interest include covering soccer, and any regional topic, ranging from economic issues like the port of Hamburg to city politics. As live-reporter, he covers crime and nuclear power plant stories, as well as the beginning of the bathing season.

He holds a Magister Artium in political science, public law/international law and pedagogy from Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. During a two term scholarship at Pennsylvania State University from 2001- 2002, he specialized in

theories of international relations, American politics and American political thought.

Björn's journalistic experiences are vast. He worked for several newspapers as a freelancer during his student days, co-founded a University newspaper, and worked in Strasbourg at the bilingual paper *Les Dernières Nouvelles d'Alsace*. As a trainee (*Volontär*) for the *Sat. 1* tv-group, he worked for several shows and studios in Berlin, Hamburg and Washington, D.C.

He is looking forward to getting an insider's perspective as to how American news professionals operate. He also is curious as to why American news shows look so different from German ones. Björn speaks German, English and French.

Report by Björn Winter

“This may sound stupid, but in which German city was the wall“? Tag Eins meines Burns Fellowships in Portland, Oregon. Wir sind im Teamwagen unterwegs, es ist heiß. 104 Grad, der Beginn einer Hitzewelle wie sie die Menschen in Oregon seit einem halben Jahrhundert nicht erlebt haben. In Hamburg würden wir nun die heißesten Jobs der Stadt suchen, der Newsroom aus Berlin hätte angerufen und die Bilder bestellt. Routine seit 1984. Überraschung: Auch bei KGW, dem Newschannel 8 für Portland und Umgebung, ist man nicht kreativer. Wir haben einen Termin beim “Dry-cleaner“, interviewen Bauarbeiter, die den Tag in einem Schornstein verbringen und diesen von Innen auseinandernehmen und filmen einen Haitianer der am Schwenkgrill Spare Ribs wendet. Vielmehr als sein Job beeindruckt mich, dass er ihn noch in einem biblischen Alter ausübt, in welchem jeder Europäer seit mindestens 10 Jahren seine Heckenrosen stutzen und die Enkel hätscheln würde, um zwischendurch drei Mal im Jahr nach Mallorca zu jetten.

“Berlin“, sage ich. Der Reporter nickt zufrieden. Kameramann Rod verdreht die Augen, zumindest glaube ich das im Rückspiegel zu erkennen. Er ist Deutschlandfan, solche Fragen seiner Kollegen sind ihm peinlich. Ich erzähle Rod später, dass auch keiner meiner Kollegen in Hamburg annähernd wusste, wo Portland auf der Weltkarte zu finden ist. Schon Oregon bereitete ernstzunehmende Schwierigkeiten. *“Come on, the Berlin Wall. Everybody should know that. We are so self-centred in the US.“*

Das Positive gleich vorweg: Alle Kollegen beim Newschannel 8 waren ausgesprochen neugierig, und ich musste mich nie über zu wenig Fragen beschweren. Während die weltläufigen Kameramänner – “Photographer“, oder kurz “Photogs“ genannt – meist den halben Globus bereist hatten, war ich für viele Reporter, die ihren Kontinent noch nie verlassen hatten, der Experte für Europa- und Weltangelegenheiten schlechthin. Und die Berlinfrage blieb in den folgenden zwei Monaten unübertroffen. Die freundliche Art der Amerikaner hatte sich seit meinen letzten Besuchen dort nicht geändert. Nachdem ich während einer Senderkonferenz in der ersten Woche allen als der *“visiting Journalist from Germany“* vorgestellt worden war und vor rund 100 neugierigen Augenpaaren meine Begrüßungs- und Dankesworte sprechen durfte, war ich einer der bekanntesten Mitarbeiter des Senders. Moderator Joe Donlon einmal ausgenommen.

Der Tag beim Newschannel 8 begann für mich meistens gegen Neun Uhr a.m. mit der Morgenkonferenz. Und die konnte sich schon mal hinziehen. *“The Book“*, das

Drehbuch des Tages, von den Morgenproducern auf gut 40 (!) Seiten zusammengefasst, enthielt die wichtigsten Themen des Tages. Nachdem in meiner ersten Woche fast monothematisch über die Hitze berichtet wurde, Wettermann Matt Zaffino wohl mehr Sendeminuten hatte als jemals zuvor in der KGW Geschichte und selbst die Kleinkriminellen in North East Portland ihr Business hitzebedingt zurückgefahren hatten, ging es endlich los. Schießerei in Beaverton, ganz in der Nähe meiner Wohnung. "Suicide by Cop", wie sich später herausstellte. Eine gängige Methode in den USA. Der selbstmörderische Schuss in den eigenen Kopf schlägt oft fehl und mündet in ein Leben im Rollstuhl. Der sicherere Weg in den Tod ist es, um sich zu schießen, bis der Nachbar die Polizei ruft. In diesem Fall stellte sich der verzweifelnte Rentner bewaffnet auf seine Veranda und zielte auf die eintreffenden Polizisten, die ihn daraufhin mit 5 Schüssen niederstreckten. Reporterin Kathrin Cook soll für die Mittagsshow um 12 live vor Ort sein und neben ihrem Aufsager ein kurzes Stück inklusive O-Tönen der Nachbarn, Polizei etc. fertig haben. Mein erster Gedanke: „Wie soll sie das bitte schaffen?“ Aber es klappt.

Newsbusiness in den USA ist vor allem eines: Fließbandarbeit. Die technische Ausrüstung bei KGW ist für einen Lokalsender nichts Besonderes, wie mir die Kollegen berichten. Acht Livetrucks, sechs davon mit Microwavetechnik und zwei Satellitentrucks, alle mit exzellenter Schnitttechnik an Bord, ein Helicopter. Mir schlackern die Ohren. Wenn das meinen Kollegen in Deutschland wüssten. Kathrin Cook weiß das natürlich und geht gelassen in den Tag. Sie wird heute live in drei Sendungen über die Schießerei berichten und immer wieder die neuesten Informationen in Ihre "Packages" einbauen. Jedes Stück wird ähnlich aussehen. Ein 15 sekündiger Liveaufsager, dann 1:15 MAZ aus voraufgezeichneter Stimme über einem langweiligen Bilderteppich aus Polizeiautos und Absperrband um den Tatort, zwischendurch ein unscharfes Bild vom Opfer, dann wieder 15 Sekunden Kathrin, "we'll be back at seven with the latest, back to you, Joe". Das ganze sieht im Fernsehen unheimlich gut aus, sehr professionell, sehr schnell, sehr amerikanisch. Wieso können wir das nicht? Meine Gedanken in den ersten Tagen bei KGW.

"*Too much crime*". Meine Einschätzung nach einem Monat. Kollegen pflichten mir bei. Internetmanager Frank ist heute sauer. "*Feel free to speak out on my behalf, Björn. This is sooooo not journalism!*" In der Morgenkonferenz war es zum Streit gekommen. Die neue "crimestatistic" belegt, dass Portland zu den sichersten Städten der USA zählt und die "violent crimes" innerhalb eines Jahres um 10% zurückgegangen sind. Das Newsroom Management findet die Statistik nicht sonderlich berichtenswert.

Frank beharrt darauf, auf seiner Homepage, der Senderhomepage wohlgermerkt, die Zahlen zu veröffentlichen. Das Management stellt es daraufhin jedem Producer frei, die Statistik als Kurznachricht in die eigene Sendung aufzunehmen. Ein Reporter wird sich heute aber nicht damit beschäftigen. Will man sich die eigene Sendereinfärbung nicht zerschließen? Gefühlte 40% der Sendezeit füllt Berichterstattung über Verbrechen in und um Portland, da passt diese Statistik nicht recht ins Bild. Nur eine Producerin wird die Zahlen an diesem Tag für 45 Sekunden in Ihrer 18 Uhr Show haben. 45 Sekunden. Es gibt eine halbstündige Morgenshow, die Morgenstrecke als Lokalfenster während der NBC-Frühstücksshow aus New York, die 30minütige Noonshow, jeweils eine halbe Stunde um 17 Uhr, um 18, um 19, 22 und um 23 Uhr. Nur 45 Sekunden.

Da meine Sat.1 Heimatredaktion in Hamburg nur bedingt US-Themen bedient, habe ich für die Berliner Kollegen von N24 Stücke gebaut. KGW-TV stellte mir einen Schnittraum zur Verfügung, und ich brachte mir in der ersten Woche das Schnittprogramm selbst bei. Im Gegensatz zu den meisten deutschen Redaktionen schneidet in den lokalen TV-Märkten der USA jeder Kameramann die von ihm gedrehten Stücke selbst. Es gibt nur zwei Cutter pro Schicht die damit beschäftigt sind, die Kurznachrichten und alles andere zu schneiden was ein 24 Stundenprogramm so sendet. Somit blieb mir nichts anderes übrig, als selbst zu schneiden, da die „Photogs“ ja mit den Reportern auf Dreh waren. Wenn Probleme auftauchten war aber meistens jemand zur Stelle um mir zu helfen.

Für meinen Dreh in der Obdachlosensiedlung “Dignity Village“ vor den Toren Portlands stellte KGW mir einen Kameramann zur Seite. Ein anderes Mal – es ging um einen Internetnerd aus North West Portland, der auf seiner Homepage die Namen von Menschen mit Geschlechtskrankheiten veröffentlichte, um so die Welt von “genital herpes“ und ähnlichem zu befreien – lieh man mir unbürokratisch eine V.J.-Kamera, um meine Interviews und Bilder selbst zu drehen. Archiv- und Feedmaterial der Affiliatestationen durfte ich kostenlos benutzen. Der Kommentar meines Chefs in Portland: *“As long as your station is no competition for us, do what you gotta do“*. So konnte sich das Deutsche Publikum an einem im Gefängnis eingesetzten “cellphone sniffing dog” und an der “lady who dances with horses“ aus Washington State erfreuen.

Da es sich nicht um tagesaktuelle Berichte handelte, habe ich die MAZen auf Digtape an unser Korrespondentenbüro in Washington, D.C. geschickt, von wo sie per Standleitung nach Berlin gingen. Für Notfälle hätte KGW aber auch ohne Probleme Satellitenleitungen über CNN gebucht.

Meine Arbeit für KGW-TV... nun, zunächst einmal hieß es kämpfen, um überhaupt etwas Produktives machen zu dürfen. Die Gewerkschaften untersagten es der Station, so Newsroom Manager Rick gleich am ersten Tag, mich als nicht fest angestellten Reporter mit Aufgaben zu versehen. Meine tägliche Nachfrage, ob sich daran etwas geändert habe, führte schließlich zur Aufnahme in die "Producer Row". An dieser 12 Meter langen Tischzeile sitzen, arbeiten, essen, telefonieren und schnacken die Producer. Jeweils zwei kümmern sich um eine Sendung. In Deutschland würde man die Producer eher als CvDs bezeichnen, womit ich also für zwei Monate befördert wurde... naja, fast, denn ich produzierte natürlich keine eigene Show. Vielmehr durfte ich im umfangreichen Feedangebot der NBC Affiliates nach Themen suchen und die Producer versorgten mich mit Geschichten, die ich dann als Kurznachricht auf die gewünschte Länge bringen musste. Mit Offmazzbildern versehen verlasen dann die Moderatoren Joe Donlon und Tracy Barry MEINE Nachrichten über Hochwasser in Georgia, das beginnende "Gouvernersrace" in Oregon oder vier verirrte Rinder in einem Supermarkt.

Hin und wieder konnte ich Interviews und Bilder für die Reporter zuliefern oder auch mal ein ganzen Stück selbst drehen. Der schönste Dreh war das Training des US-Snowboardteams auf einem Gletscher des Mount Hood. Im Tal Sommer, auf dem Berg Schnee. Aber auch hier galt, aus Angst vor der Gewerkschaft: Das Stück macht ein fest Angestellter.

Portland

Die Stadt ist der absolute Geheimtipp. Wer sich in der Hamburger Schanze wohl fühlt, gerne durch Berlin Kreuzberg schlendert und weder vor Menschen mit Gesichtstätowierung, obdachlosen Teenagern oder Kneipen mit Regenbogenflagge an der Tür Angst hat, ist hier genau richtig. "Keep Portland weird", so der Wahlspruch der Stadt. Und es stimmt, die Stadt ist "weird" in einem positiven Sinne. Dazu noch ein ganz ordentliches öffentliches Nahverkehrssystem und mehr Fahrradfahrer auf den Straßen als im restlichen Land zusammengenommen. Wer nach unglaublich schönen Landschaften, endlosen Wäldern und einer einsamen Küste sucht, muss auch nur kurz die Stadt verlassen und ins Hinterland fahren.

Bei mir kam hinzu, dass ich gerne jogge und der Nikeworld Campus nur einen Block entfernt von meiner Wohnung in Beaverton lag. Als das Laufteam der Redaktion für den "Hood to Coast" Staffellauf noch einen Mann suchte war ich mehr als happy

einzuspringen. 1000 Mannschaften laufen jedes Jahr die 200 Meilen vom Mount Hood bis nach Seaside (Küstenort am Pazifik). Jedes Team besteht aus 12 Läuferinnen und Läufern, die sich auf zwei Busse aufteilen. Jeder läuft drei Mal, jeweils etwa zehn Kilometer, auch nachts. Geschlafen wird zwischendurch, im Freien, auf der Rückbank, am Steuer, oder gar nicht. Das mag sehr nach Freizeit klingen, aber nichts bringt den Zusammenhalt und die Freude bei der Arbeit weiter als 27 Stunden zusammen in einem Bus zu verbringen und zwischendurch 200 Meilen zu laufen. Das "Hood to Coast" Wochenende war allein die Reise nach Oregon wert.

"Come visit Oregon, then leave". So sagen die Oregoneans, die zwar herzlich, liberal und "open minded" sind, denen aber die Zuwanderer aus New York und anderen doofen Städten mächtig auf den Geist gehen. Ein Spruch, der leider auch für mich viel zu schnell zur Realität wurde. Zwei Monate Fellowship vergingen wie im Flug. Was bleibt? Die Erinnerung an eine Stadt und deren Einwohner, die ich ohne Arthur F. Burns Fellowship wohl nie kennengelernt hätte. Die sauberste und meistunterschätzte amerikanische Stadt, wie jüngst eine Umfrage ergab. Ganz zu schweigen von dieser anderen Umfrage, die Portland zur lebenswertesten Stadt der USA erklärte. Oder die Umfrage.... Ach, fahrt selbst nach Oregon, and then leave.



Hood to Coast Lauf.